

Wohnungssuche als Bildungsangebot

Ein Workshop soll ungeübten Menschen Handwerkszeug und Selbstvertrauen vermitteln

INGRID BRAUN

Ingrid Braun arbeitet als Sozialpädagogin in der Kirchlichen Allgemeinen Sozialarbeit (KASA) des Diakonischen Werkes Neu-Ulm e. V. In der Außenstelle Dillingen ist sie sowohl in der Einzelfallberatung als auch in der Projektarbeit tätig.

www.diakonie-neu-ulm.de

Ein Workshop kann Menschen mit wenig Erfahrungen im gesellschaftlichen Umgang und mit finanziellen Einschränkungen bei der Wohnungssuche praktisch unterstützen.

In der Sozialberatung der Kirchlichen Allgemeinen Sozialarbeit der Diakonie häufen sich in den letzten Jahren die Nachfragen nach bezahlbarem Wohnraum. Egal ob Familien, Alleinerziehende, Singles oder Senioren - Menschen mit niedrigem Einkommen haben Probleme eine bezahlbare Wohnung zu finden.

So auch bei Familie D.: Vater, Mutter und zwei Kinder im Alter von acht und elf Jahren. Der Vater ist ungelernter Hilfsarbeiter und bei einer Zeitarbeitsfirma beschäftigt. Die Mutter ist im wesentlichen Hausfrau oder hat hier und da mal einen Aushilfsjob als Reinigungskraft o.ä. Von ihrem Einkommen allein kann die Familie nicht leben und ist auf ergänzende Hartz IV Leistungen angewiesen.

Die Wohnung der Familie in der Stadt ist für Hartz IV-Bezieher zu teuer und die Familie wurde vom Amt aufgefordert, sich um eine billigere Wohnung zu bemühen. In der Stadt ist bezahlbarer Wohnraum knapp und schwer zu bekommen. Oft sind in den wenigen Wohnungsannoncen in der Zeitung als »Chiffreanzeigen« geschaltet. Dies bedeutet für schwache Klienten eine unüberwindbare Hürde, da sie schlicht gar nicht wissen, wie auf eine solche Chiffre Annonce geantwortet werden kann.

Des Weiteren ist die Fluktuation bei den örtlichen Baugenossenschaften sehr niedrig. Man kann sich zwar auf eine Warteliste für die begehrten Wohnungen setzen lassen, diese jedoch ist mittlerweile ellenlang. Viele Genossenschaften fordern mittlerweile eine regelrechte »Bewerbungsmappe« von den Interessenten, mit Anschreiben, Selbstauskunft und Einkommensnachweise. Eine Anforderung, der sozial schwächeren Menschen

nur unzureichend nachkommen können, wenn ihnen niemand dabei hilft.

Auch draußen auf den Dörfern hat es die Familie D. schon versucht. Leider war die Familie auch hier nicht erfolgreich. Zu viele Vorurteile und Vorbehalte schlugen ihnen entgegen. Bisher ist es dem Vater nicht gelungen, einen Vermieter von sich und seiner Familie zu überzeugen.

Der Vater wirkt nicht sehr souverän. Er ist Fremden gegenüber eher unsicher und ist ungeübt, was soziale Umgangsformen und Verhaltensweisen betrifft. Und sobald die Fragen des potentiellen Vermieters auf die Finanzen zu sprechen kommen und der Vater sagen muss, dass das Amt beim Miete zahlen hilft, dazu ist er verpflichtet, winken die Vermieter dankend, aber deutlich ab. »Hartz IV« ist negativ besetzt und wird leider allzu oft automatisch verbunden mit dem Unruhestifter, dem »Messi« oder dem Mietnomade mit Mietschulden.

Ursache für finanzielle Schwierigkeiten sind immer öfter die Tatsache, dass aus normalen Arbeitsplätzen immer mehr Zeit-, Frist- oder Minijobs werden und daraus entsteht immer öfter prekäre Beschäftigung: zu wenig Lohn, keine soziale Absicherung, Zukunft ungewiss, Zugehörigkeit Fehlanzeige. Die blanke Existenzangst sitzt da dem Familienvater im Nacken: »Manchmal kann ich es selbst kaum glauben. Ich arbeite von morgens bis abends und brauche trotzdem Stütze.«

Vermittlung alltagspraktischer Kompetenzen

Aus der Arbeit mit den wohnungssuchenden Menschen, mit multiplen Einschränkungen, wurde deutlich, dass ein Bedarf nach einem besonderen Bildungs-

angebot besteht. Diesem soll in Form des Workshops Wohnungssuche entgegen gekommen werden. Ziel ist es, praktische Fähigkeiten für die Wohnungssuche zu vermitteln und dabei die alltagspraktischen Kompetenzen zu erhöhen.

»Eine Schufa-Selbstauskunft kann jeder per Internet kostenlos anfordern«

Der Workshop wurde vom Diakonischen Werk Neu-Ulm e. V. bereits in Neu-Ulm angeboten und ist dort auf gute Resonanz gestoßen. Daher wurde der Kurs auch in der Außenstelle Dillingen/Donau der Kirchlichen Allgemeinen Sozialarbeit durchgeführt. Die örtliche evangelische Kirchengemeinde stellte die Räumlichkeiten zur Verfügung.

Begonnen wurde der Workshop mit der banalen Frage: »Wo suche ich nach einer passenden Wohnung?« Die Teilnehmer berichteten, wie sie selbst bisher gesucht haben und welche Erfahrungen sie damit gemacht haben.

Sehr schnell kam man zu dem Schluss, dass das Antworten auf die klassische Zeitungsanzeige nach wie vor die gängigste Praxis ist. Allerdings, so die Erfahrungen der Teilnehmer, muss man hier sehr schnell reagieren und morgens die druckfrische Zeitung studieren und sofort zum Telefonhörer greifen. Hier ist »schnell sein« wirklich oberstes Gebot! Geklärt wurde in diesem Zusammenhang auch, wie man auf eine Chiffre-Annonce korrekt antwortet.

Des Weiteren wurden verschiedene andere Möglichkeiten der Suche besprochen, beispielsweise Portale im Internet, selber eine Suchanzeige schalten oder die altmodische Variante »bei Freunden und Bekannten, bei Briefträgern und Schornsteinfegern rumfragen«. Eine weitere Idee ist auch, sich per Internet eigene Flyer oder Abreiß-Zettel zu drucken und diese zu verteilen und auszuhängen.

Diese Maßnahmen führen automatisch zur Antwort auf die Frage: »Wie präsentiere ich mich vorteilhaft?« Mit den genannten Maßnahmen, Beispiel Flyer, sticht man eindeutig aus der Masse der Suchenden heraus. Und genau darauf, so wurde den Teilnehmern vermittelt, komme es auch unbedingt an: aus der Masse herausstechen. Solche Kleinigkeiten zeugen von der Motivation,

mit der man sich auf Wohnungssuche begibt, dass man sich vorbereitet und Gedanken gemacht hat. Gesprochen wurde aber auch über angemessene Kleidung, Körperhygiene und dass Gerüche unbedingt zu vermeiden sind.

Gut vorbereitet sollte auch die erste Kontaktaufnahme mit dem Vermieter werden. Man sollte sich gut überlegen, welche Fragen man dem Vermieter zu Wohnung stellen möchte und auch, was man auf Fragen des Vermieters antworten kann. Entscheidend ist, dass man das Interesse des potentiellen Vermieters weckt. Man soll bei diesem ersten Gespräch nicht zu viel und nicht zu wenig von sich verraten. Denn das erste Ziel ist, einen Besichtigungstermin zu ergattern.

Beim Workshop zur Wohnungssuche wurden diese Situationen (erstes Telefonat, Besichtigungstermin) in Rollenspielen geübt. So konnten ganz nebenbei auch nochmal angemessene Umgangsformen und Höflichkeitsfloskeln aufgefrischt werden. Was sage ich am Telefon, wie begrüßt und verabschiedet man sich richtig. Welche Fragen kann und muss ich dem Vermieter stellen? Welche wird er mir stellen?

»Die blanke Existenzangst sitzt dem hart arbeitenden Familienvater im Nacken«

Da auch jeder Teilnehmer bei den Rollenspielen mal in die Rolle des Vermieters schlüpfte, können die Teilnehmer jetzt besser nachvollziehen, wie es sich auf der anderen Seite anfühlt. Es ist für einen Wohnungssuchenden auch wichtig, sich im Klaren darüber zu sein, auf was es dem Vermieter ankommt. Wie versucht der herauszufinden, ob die vor ihm stehende Person zu ihm und seiner Wohnung passt?

Sehr schnell waren die Teilnehmer dann bei der Überlegung, welche Fragen darf mir der Vermieter überhaupt stellen? Ein Teilnehmer mit Migrationshintergrund war sehr überrascht,

dass in Deutschland ganz ohne Umschweife nach der Höhe des monatlichen Einkommens gefragt und auch ein Nachweis verlangt wird. »In meiner Kultur stellt man so eine Frage nicht. Man vertraut dem Gegenüber.« In der Realität hätte ihn diese Frage sehr überrascht und sicher auch gekränkt und das Gespräch mit dem Vermieter wäre wahrscheinlich nicht zufriedenstellend verlaufen.

Im zweiten Teil des Workshops wurden nochmals genau die Rechte und Pflichten von Mieter und Vermieter besprochen, wobei der Schwerpunkt darauf lag, was in Bezug auf das Jobcenter bei der Wohnungssuche zu beachten ist. Wenn Arbeitslosengeld II bezogen wird, muss das dem potentiellen Vermieter mitgeteilt werden und der Mietvertrag muss vor dem Unterzeichnen dem zuständigen Jobcenter zur Überprüfung vorgelegt werden, ob Größe und die Höhe der Miete angemessen sind.

Zur Unterstützung für die künftige selbständige Wohnungssuche erhielten die Teilnehmer eine Informationsmappe, in der die wichtigsten Punkte zusammengefasst waren und auch Beispiele für das letzte große Thema des Workshops zeigen: eine Bewerbungsmappe. In eine Bewerbungsmappe gehört ein Anschreiben, ein Foto, ein Selbstauskunftsbogen, aktuelle Einkommensnachweise oder auch Dinge wie eine Bestätigung des bisherigen Vermieters und eine Schufa-Selbstauskunft, so sie

positiv sind. Letztere ist im Internet kostenlos zu bekommen, wie man das macht, wurde mit den Teilnehmern genau besprochen.

Von letzterem zeigen sich alle Teilnehmer überrascht und waren einheitlich der Meinung, dass man doch bestimmt gut punkten kann, wenn man dem Vermieter aus freien Stücken eine Schufa-Auskunft vorlegt. Mit einer viel positiveren Einstellung, etwas sichererem Auftreten und mit so mancher neuen Ideen für die Wohnungssuche gerüstet, begeben sich nun einige Menschen wieder bestärkt auf die schwierige Suche nach bezahlbarem Wohnraum. ■